

Bewegende Erfahrungen

Ratsgymnasiasten gestalten Holocaust-Gedenkgottesdienst in Rotenburg

Rotenburg (az). Betretenes Schweigen in der Kirche Zum Guten Hirten in Rotenburg: In einem Gottesdienst wurde der Holocaust-Opfern gedacht. Zahlreiche Besucher hatten sich eingefunden und zeigten sich sichtlich gerührt - erstmals trugen Schüler des Ratsgymnasiums ihre Gedanken zu den Opfern des Zweiten Weltkriegs vor.

Die Eröffnung übernahmen Pastorin Jutta Wendland-Park, Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke, und Rotenburgs Bürgermeister Detlef Eichinger. Traditionell wird der Gottesdienst und die Kranzniederlegung von der Behinderteneinrichtung und der Stadt gemeinsam veranstaltet.

Wendland-Park machte auf den aktuellen Antisemitismus-Bericht aufmerksam. „Laut der Befragung ist Judenfeindlichkeit nach wie vor in erheblichem Maße in der deutschen Gesellschaft verankert“, berichtete sie. Umso wichtiger sei es, für Toleranz und Menschlichkeit einzutreten und allen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. „Umso mehr freuen wir uns, dass wir hier heute in Zusammenarbeit mit Lehrer Friedhelm Horn die Geschichten von vier Schülern des Ratsgymnasiums hören werden“, ergänzte Eichinger in seiner Ansprache.

Ferdi Aslan, Tim Renner, Sönke Schlemmer und Felix Henke berichteten von ihren bewegenden Erfahrungen mit Antisemitismus. So erzählte Renner von den Erfahrungen, die er während eines Schüleraustausches in Brasilien machte. „Als ich während meines zweites Schultages in

einer katholischen Privatschule Geschichtsunterricht hatte und der Lehrer erfuhr, dass ich ein deutscher Austauschschüler bin, hat er sich vor meinem Tisch aufgebaut und mich mit dem Hitlergruß willkommen geheißen. Ich war extrem schockiert und war mit der Situation einfach nur überfordert.“ Eine brasilianische Mitschülerin habe später zu ihm gesagt, dass Hitlers Grundgedanke, das Christentum zu verbreiten, doch eigentlich loblich gewesen sei. „Ich war sprachlos und wuss-

te nicht, wie ich reagieren sollte.“ Er habe gedacht, dass er dadurch, dass er keine Mitschuld am Holocaust hatte, in keinster Weise Verantwortung dafür tragen müsse. Ich habe mich geirrt!“, sagte der Schüler.

Der 18-jährige Sönke Schlemmer warnte in seiner Rede vor der Gefahr des Vergessens. „Alle Mitglieder der Gesellschaft sollten sensibilisiert sein, was den Umgang mit Minderheiten angeht.“ In Rotenburg seien das vor allem Menschen mit Behinderung. Er selbst besuchte in seiner Grundschulzeit eine Integrationsklasse. „Die Einbindung von Kindern mit Behinderung empfinde ich als sehr positiv, da sie den Integrationswillen der Kinder fördert. Wenn Menschen es von klein auf gewohnt sind, mit Minderheiten umzugehen, verringert sich in meinen Augen das Risiko des Schubladendenkens und des Rassismus.“

Auch Felix Henke, der Leiter der Arbeitsgruppe „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ des Ratsgymnasiums, meldete sich zu Wort. Wie Renner wurde er während eines Schüleraustauschs



Am Ende der Veranstaltung wurde der Kranz zum Mahnmahl nach draußen getragen
Foto: Zachrau

mit Deutschlands Vergangenheit konfrontiert. „In Ungarn wurde uns deutschen Schülern zur Begrüßung das Besteck zu Hakenkreuzen gelegt. Dabei wurden wir lachend, mit der rechten Hand zum Hitler-Gruß, in Empfang genommen.“ Seine erste Reaktion seien Unverständnis, aber auch Trauer und Wut gewesen. „Ich als Individuum sehe mich nicht für die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes verantwortlich, aber ich weiß um die Verantwortung, die ich als Deutscher zu tragen habe.“

Ausländerfeindlichkeit direkt in Deutschland erlebte Ferdi Aslan, Schulsprecher des Ratsgymnasiums. „Ich bin jездischer Kurde und hoffe, bald deutscher Staatsbürger zu sein“, sagte er. „Meine Eltern haben es selber erlebt und teilweise am eigenen Leib gespürt, wie es sich anfühlt, unterdrückt, verfolgt und geschlagen zu werden.

Zum Glück, besser gesagt dank meiner Eltern und der Unterstützung des deutschen Staates, ist mir solch ein Verbrechen erspart geblieben. Bedauerlicherweise bin ich aber vom Rassismus nicht verschont geblieben.“ Er berichtete von einem Beispiel, das ihm erst vor Kurzem widerfahren sei. „Ich wollte mit meinen Freunden in eine Disco in der Region. Bereits an der Tür hieß es für mich: 'Sorry, heute sind schon genug von deiner Sorte da.'“ Die Sicherheitsangestellte begründete den Verweis damit, dass er Ausländer sei, zumindestens sehe er so aus. Damit sei das Thema erledigt, er möge bitte den Weg frei machen. „Sie können sich vorstellen, wie man sich dann fühlt. Ich habe an die Plakate der Nazis mit der Aufschrift 'Juden unerwünscht' gedacht.“ Gleichzeitig aber nannte Aslan auch eine sehr positive Erfahrung mit der deutschen Öffentlichkeit -

und zwar die Stadt Rotenburg. „Viele Städte leisten großen Aufwand an Integrationsarbeit. Rotenburg tut dies auch und geht aus meiner Sicht sogar mit einem sehr guten Beispiel voran.“ Das gleiche gelte fürs Ratsgymnasium: „Es ist für mich keine typische Schule, sie ist sehr individuell, allein in der Art und Weise, wie man dort mit den Schülern umgeht.“ Dass die Schülerschaft ihn zum Sprecher gewählt habe, sei das beste Beispiel für die Integrationsleistung des Gymnasiums. „Die Konsequenz des Tages der Befreiung des Lagers Auschwitz ist: Wir müssen uns für eine Gesellschaft einsetzen, die den Anspruch - die Würde des Menschen ist unantastbar - täglich erfahrbar machen lässt, und zwar für jeden Einzelnen. Jeder rassistische Spruch, jede Art von Diskriminierung von Minderheiten, ist ein Anschlag auf diese Würde!“